

Wir hoffen, dass dieses Beispiel nicht ohne Nachfolge bleiben werde, von dem wir uns eine durchaus günstige Einwirkung auf die Beziehungen zwischen Arbeitgeber und Arbeiter versprechen. Die materielle Lage der letzteren verbessert sich unter dem Einflusse der ausserordentlichen Regsamkeit im Geschäftsleben einerseits und mit Hilfe der Waffen, welche das Coalitionsrecht ihnen liefert, fort und fort, für ihre Vor- und Fortbildung wird in umfassender Weise Sorge getragen, und wenn nun ein jeder Arbeiter das Bewusstsein haben kann, dass es nur von seiner Leistung abhängt, ob er in Zukunft ein namenloser Bestandtheil einer Maschine bleiben, oder ob für seinen Fleiss und seine Geschicklichkeit auch ihm, so gut wie seinem Brotherrn, äussere Ehre zu Theil werden soll, ohne dass er nöthig hätte, die Lasten und Sorgen eines eigenen Geschäftes zu übernehmen, so glauben wir darin nicht allein einen Sporn für den Einzelnen, sondern auch ein Befriedigungsmittel für den ganzen Stand zu erkennen.

Und nun, da wir mit diesen Bemerkungen dem Schlusse des Ausstellungsberichtes zueilen, ist es passend, einige Worte auch direct an das Publicum zu richten.

Die Kunstindustrie in Oesterreich ist eine junge Pflanze. Ihre Geschichte reicht in wenige Jahrzehnte zurück. Sie hat keine historischen Traditionen hinter sich, wie die Kunstindustrie in Frankreich, Italien, in Belgien und am Rheine, wo Florenz, Venedig, Brügge, Antwerpen, Paris, Lyon, Limoges, Köln und andere Städte mehr schon in früh historischen Zeiten Pflanzstätten grosser kunstindustrieller Thätigkeit gewesen sind. Aus eben diesem Grunde bedarf aber diese junge Pflanze aufmerksamer Pflege und jenes Schutzes von Seite des Publicums, welcher auf einer wohlwollenden Stimmung und einem intelligenten Patriotismus beruht.

Es ist eine bare Thorheit, in Allem und Jedem von der österreichischen Kunstindustrie heute schon das verlangen zu wollen, was man in Frankreich, in Italien und in Belgien als die Frucht eines jahrhundertlangen kunstgewerblichen Ringens und Strebens betrachten kann. Und vor Allem möchten wir davor unser Publicum warnen, dass es sich zu sehr der falschen Bewunderung des Auslandes hingebende, und jener Negation und Oppositionssucht, die, bei uns mehr im Schwunge als irgendwo, viele Keime zerstört, Muthlosigkeit in die Reihen der Industriellen gebracht, und nirgendwo etwas Positives geschaffen hat.

Einen Factor im kunstindustriellen Leben gibt es, zu dessen Pflege und Förderung das Oesterr. Museum weder berufen noch berechtigt ist, und dieses ist das, was man die »grosse Kunst« nennt.

Zur Pflege der grossen Kunst ist die Akademie der bildenden Künste berufen, deren Reform wohl in dem Augenblicke schon eine vollendete Thatsache sein wird, wenn sie in die neuen Räume einzieht, die zu schaffen der Architekt Hansen berufen ist. Dort ist der Platz, wo das